

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einschicken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 „ —  
Monatlich . . . 5 „ —  
Mit Postverbindung:  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 „ —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 „ —  
Alle die Abnahme verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgegeben, unvollständige nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Clifaberggasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 115. **Sermannstadt, Freitag den 19. Mai 1905.** 121. Jahrgang.

## Der Kampf um die akademische Freiheit.

Berlin, 16. Mai

Als der Leiter des preussischen Universitätswesens, der Ministerial-Director im Kultusministerium, Herr Althoff, seiner Zeit im „Nüdesheimer“ zu Berlin die berühmte Konferenz mit den Vertretern der Studenten hatte, die sich bei Wein und Sect zunächst ganz friedlich anließ, da sagte Herr Althoff bei Schluss der „Sitzung“ das Ergebnis derselben in die optimistischen Worte zusammen: „Also nicht wahr, meine Herren, wir sind wieder vollkommen einig!“ Die Antwort der Studenten aber lautete: „Sehr wohl, Herr Ministerial-Director, bis auf die Hauptpunkte!“ Die Thatsachen lehren, daß die Vertreter der Studenten mit ihrer ebenso schlagfertigen, wie schneidigen Antwort Recht behalten haben, und daß der Ministerial-Director Althoff sich einer herben Täuschung hingeeben hat, als er in der Budget-Commission des preussischen Abgeordnetenhauses triumphierend erklärte: „Aller Streit ist beigelegt, es ist wieder volle Ruhe in unseren Hochschulen.“

Wenn man die derzeitige Bewegung nicht nur unter der akademischen Jugend, sondern auch unter den Universitäts-Professoren betrachtet, dann muß man allerdings sagen, daß Herr Althoff sich als ein ganz außerordentlich schlechter Prophet erwiesen hat. Das akademische Barometer deutet nicht auf den friedlichen Sonnenschein, den Herr Althoff erblickt, sondern auf Sturm, und anstatt der „vollen Ruhe in unseren Hochschulen“ sehen wir kritische Tage erster Ordnung. Die Bewegung an den Universitäten und technischen Hochschulen ist seit der Zeit, wo Herr Althoff ihr seliges Ende verkündigte, nicht nur stärker geworden, sondern sie hat immer weitere Kreise gezogen. Beschränkte sie sich zuerst auf die Studentenschaften einzelner Hochschulen, so hat sie jetzt längst — dessen ist der Weimarer Verbandstag der deutschen Studenten ein lebendiger Zeuge gewesen — auf alle Universitäten und technischen Hochschulen übergegriffen. Und ebenso wie die akademischen Bürger haben sich die akademischen Lehrer in erfreulicher Einmütigkeit zusammengeschlossen, um auch ihrerseits gegen jeden Eingriff in die akademische Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der Universitäten auf der Wacht zu sein.

Es war den Universitäts-Professoren anfänglich vielfach verdacht worden, daß sie anscheinend in dem Kampfe um die akademische Freiheit, der zwischen der Studentenschaft und dem preussischen Kultusministerium ausgefochten wurde, abseits standen. Diese Beschuldigung hat sich als ungerichtet erwiesen. Die Eingaben des Stöttinger und des Marburger Universitäts-Senates an das Kultusministerium haben gezeigt, daß die akademischen Lehrer sich der akademischen Freiheit schon zu einer Zeit annahmen, wo die Öffentlichkeit davon noch nichts wußte, und daß sie dies mit einer Entschiedenheit thaten, die volle Anerkennung verdient. Wir zweifeln nicht daran, daß hier entschieden Standpunkt und diese Entschlossenheit, die verbürgten Rechte der Universitäten zu wahren, auch in den Rectorien-Conferenzen im preussischen Kultusministerium an den Tag gelegt worden ist, beziehungsweise gelegt werden wird.

Diese Konferenzen haben am 11. und 12. Mai mit den Rectoren der vier preussischen technischen Hochschulen Charlottenburg, Hannover, Danzig und Aachen stattgefunden, während die Konferenzen mit den

Rectoren der preussischen Universitäten am Dienstag ihren Anfang genommen haben. Da den Beteiligten über den Inhalt und das Ergebnis der Verhandlungen strengstes Stillschweigen auferlegt worden ist, dürfte hierüber sobald nichts in die Öffentlichkeit dringen. Aber es steht außer Zweifel, daß auch in diesen Konferenzen seitens der Rectoren der Standpunkt mit aller Entschiedenheit festgehalten wird, den der Rectoratentag in Halle proclamiert hat, daß nämlich den Universitäten das Recht der Selbstbestimmung innerhalb der durch die akademischen Gesetze und Verordnungen gezogenen Grenzen nicht geschmälert werden dürfe, daß Verhandlungen mit der Studentenschaft nur durch die akademischen Behörden zu führen sind, und daß die Studenten-Ausschüsse keiner allgemeinen Regelung zu unterziehen, sondern in ihrer Ausgestaltung dem Gutachten der akademischen Behörden zu überlassen seien.

Jedenfalls darf man mit einiger Zuversicht darauf rechnen, daß aus den Konferenzen und aus diesem ganzen akademischen Kriege der neuesten Zeit die akademische Freiheit, die eine Zeit lang bedroht schien, ungeschädelt hervorgeht wird. Und das ist „ein Ziel, auf's innigste zu wünschen“. Denn im Zeichen jener Lehr- und Lernfreiheit, von der das, was wir akademische Freiheit nennen, einen notwendigen und nicht von ihr zu trennenden Bestandteil bildet, sind die deutschen Universitäten zu dem geworden, was sie nach nahezu allgemeinem Urtheil vor den Hochschulen aller anderen Nationen auszeichnet. Und das soll auch in Zukunft so bleiben. Von den unumstößlichen Grundsätzen unseres culturellen Lebens: „die Wissenschaft und ihre Lehre sind frei“, wird auch der Satz niemals getrennt werden dürfen, der die gerade dem deutschen Universitätsleben eigene und es auszeichnende akademische Freiheit kennzeichnet, der Satz: Frei ist der Bursch!

## Unsere militärische Lage und die Wehrreformen.

In der Fülle der seit Jahresfrist erscheinenden Flugschriften und Broschüren, welche in mehr-minder verständnisvoller Weise die Militärfragen behandeln, verdient ein Werk besondere Aufmerksamkeit. Der staltliche Band führt den Titel „Unsere militärische Lage und die Wehrreformen“ (Wien, Verlag Freitag und Berndt) und der Autor verrät sich beiseitenerweise bloß soviel, daß er Officier sei. Gleich die ersten Seiten des Werkes lassen deutlich erkennen, daß wir es mit den Ansichten einer ganz hervorragenden militärischen Persönlichkeit zu thun haben, deren Darlegungen über die Dringlichkeit, Möglichkeit und Richtung der Wehrreform in hohem Maße beachtenswert erscheinen. Der Ausgangspunkt dieser Betrachtungen basiert auf dem Umstande, daß der ungarische Minister-Präsident wohl schon im November vorigen Jahres Andeutungen über das Wesentliche der neuen Wehrevorlagen gemacht und auch der Honusminister die Umrisse dieses Projectes gekennzeichnet habe, doch haben politische Hindernisse die Wehrreformen abermals auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben. Das Militär sei von Zweifel erfüllt, ob überhaupt das richtige Verständnis für unsere militärische Lage vorhanden sei, und deshalb ist der Autor bestrebt, die ganze Frage leidenschaftlich und parteilos, aber vom Standpunkte des Fachmannes und Patrioten gründlich aus-einanderzusetzen. Im Werke wird der Nachweis geführt, daß die Möglichkeit einer Erhöhung unseres Recrutencontingents, welches 28 Prozent der Bevölkerung beträgt, vorhanden wäre, ohne daß die Tauglichkeits-Bedingungen herabgesetzt werden müßten. Die Einführung der zweijährigen Präsenzzeit bedingt aber eine derartige Erhöhung. Sollte die Heeresleitung mit dem neuen Wehrgesetz die zweijährige Dienstzeit

annehmen, so müssen gleichzeitig jene Voraussetzungen und Bedingungen sichergestellt werden, welche die Nachteile der verkürzten Dienstzeit soweit als möglich paralysiren. Diese Mittel sind: die ausgiebige Erhöhung des Recruten-Contingents, die Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit bei der Cavallerie und reitenden Artillerie (wie in Deutschland), die Vermehrung des Officierscorps, sowie des Corps der länger dienenden Unterofficiere, die Vermehrung der Munitionsdotacion, der Exercier- und Schießplätze. Außerdem müsse unbedingt ein Uebergangsstadium geschaffen werden, um diese Bedingungen zu erfüllen. Die im gegenwärtigen Wehrgesetz fixirten Ansprüche auf Befreiung, ebenso wie der Einjährig-Freiwilligendienst dürften im neuen Wehrgesetz beibehalten werden. Alldies weist der Autor an der Hand eines großen statistischen Materials nach, um jodann darzulegen, daß die Kosten, welche die Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei uns mit sich bringen würde, wohl vom Honusminister im Finanzausschuß mit etwa 207 Millionen Kronen an einmaligen und 110 Millionen Kronen an jährlichen Mehrauslagen beziffert wurden, eine bedeutende Ermäßigung erfahren dürften. Interessant ist schließlich in dem acht Druckbogen umfassenden Werke jener Theil, welcher sich mit der Einheit der Armee befaßt. Während dargelegt wird, daß das Bestreben der Armeetreunung dem Militär einfach unbegreiflich erscheinen müsse, gibt der Autor zu, daß der nationalen Eigenheit im Heere innerhalb gewisser Grenzen Rechnung getragen werden könne. So könne es beispielsweise militärisch nur von Vorteil sein, wenn die Mannschaften von Officieren gleicher Nationalität geführt wird, und noch mehr sei es unerlässlich, daß jeder Officier die Sprache seiner Landsleute zur Genüge beherrsche. Noch sei erwähnt, daß nach einer statistischen Tabelle des Werkes zur Deckung der Gesamtausgaben für die Wehrmacht im Jahre 1903 in Oesterreich-Ungarn auf einen Einwohner 8.7 Kronen entfielen, ein Beitrag, der in England 39, in Rußland 8.8, in Deutschland 17.1, in Frankreich 21.7, in den Vereinigten Staaten 12 und in Italien 9.6 Kronen erreicht.

## Neue Sorgen Frankreichs.

Die abessinischen Bahnen.

Paris, 14. Mai.  
Der Minister des Aeußeren, Herr Delcassé, hat noch mit dem marokkanischen Conflict und der durch Japan aufgeworfenen Neutralitätsfrage zu thun, und bereits muß er sich wieder mit einer unerfreulichen Angelegenheit beschäftigen: mit der Angelegenheit der abessinischen Bahnen. Wenn man diese Angelegenheit ohne alle Zuthaten und losgelöst von allen sonstigen Beizeugnissen betrachten wollte, so erchiene sie nicht sehr wichtig und jedenfalls ohne Bedeutung für die allgemeine Politik, aber eine solche Loslösung einer einzelnen Frage wäre im gegenwärtigen Augenblick nicht angebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Spannung zwischen dem Minister-Präsidenten Herrn Rouvier und Herrn Delcassé anhält und daß, wenn die Dinge sich nicht arrangiren, irgend eine Kleinigkeit zu einer Krisis führen kann. In solchen Verhältnissen latenter Verstimmlung ist nichts so gering, daß es nicht Beachtung verdient. Seit einer Reihe von Jahren bemühen sich am Hofe des Kaisers Menelik von Abessinien die französischen, englischen und italienischen Gesandten und Agenten, dem Kaiser Concessionen für Bahnbauten ab-zuringen. Den Engländern war es am 15. März 1903 gelungen, von Menelik einen Vertrag zu erhalten, der ihnen gestattete, auf abessinischem Boden eine Strecke jener großen Bahnlinie zu bauen, die durch ganz Afrika führen und Kairo mit dem Cap verbinden soll. Eine französische Gesellschaft bewarb sich um die Concession für eine Linie von Dire-Daria nach der Hauptstadt Addis Ababa, und wirklich wurde am 8. August 1904 ein Vertrag unterzeichnet, der die französische Gesellschaft zu diesem Bahnbau ermächtigte. Die Bestimmungen dieses Vertrages wurden damals in Frankreich veröffentlicht, ihr Wortlaut schien absolut

## Feuilleton.

### Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von C. Wild.

(39. Fortsetzung.)

Sie trug jetzt den Mantel und die Spitze über den Arm, und ich konnte sie nun erst ordentlich sehen. Sie war wohl sehr schnell gewachsen, denn es fehlte der Figur noch jede Spur von Reife, und dabei sah das Gesichtchen eigentlich doch sehr ermüdet aus und zeigte nichts von der Frische, die ich erwartet hatte. Nun sprach sie weiter zu mir, fragte, ob ich eine angenehme Reise gehabt hätte, und forderte mich dann auf, mit in den großen Salon zu kommen, da ihre Eltern mich noch heute begrüßen wollten. Morgens schliefen sie Alle sehr lange und Jeder frühstückte für sich, gewöhnlich sähe man sich nicht vor ein Uhr. Die Comtesse warf ihre Sachen über den nächsten Stuhl, eilte vor den Spiegel im Schlafzimmer, zupfte und stuzte ein wenig an ihrem Haar herum und bot mir alsdann ihren Arm, um mich zu führen. Bis dahin war Alles gut, jetzt wurde mir's aber etwas bekommen zumuthe, ich verjuchte jedoch, dieses Gefühl abzuschütteln und trat mutig mit der Comtesse drei Thüren weiter in einen großen, sehr luxuriös ausgestatteten Salon, in welchem eine ziemlich große Gesellschaft versammelt war. Ein sehr schöner, aber älterer Herr mit ganz grauem Kopf trat uns entgegen, und indem er mir die Hand herzlich entgegen streckte, sprach er in etwas gebrochenem Deutsch: „Seien Sie uns herzlich willkommen! Wir wollen in Ihnen eine zweite Tochter sehen und hoffen, daß Sie für unsere Thyra eine Schwefter sein werden.“ Während dieser Zeit hatte mich eine der Damen scharf durch ein Lognon fixirt und ich hatte in ihr sofort meine Gebieterin vermuthet, da sie den Mittelpunkt des Kreises bildete. Der Graf nahm mich verbindlich an der Hand und führte mich jetzt dieser Dame zu, sie ließ das

Glas fallen, erhob sich, machte mir einen Schritt entgegen, drückte mir einen Kuß auf die Stirn und sprach in etwas affectirtem Ton: „Ich freue mich, daß Sie da sind, mein Kind! Hier ist auch mein Sohn! — Oaf, unsere neue Hausgenossin Alie. Eva.“ Damit war ich eingeführt und wandte mich zur Comtesse zurück, wobei ich von der Gräfin die zu einer anderen Dame geflüsterten Worte hörte: „Viel zu hüßlich für ihre Stellung, aber wir wollen abwarten!“ Die Unterhaltung drehte sich um die Oper, welche man gehört hatte, über die Eigenart des neuen Theaters u. s. w. Ich blieb dabei ziemlich unbedacht, nur einmal richtete der Graf das Wort an mich und fragte, ob ich häufig in der Oper gewesen sei und was ich gehört hätte; kurz danach kam der Diener auf mich zu und erkundigte sich flüsternd im Auftrage der Gräfin, ob ich vielleicht ein etwas substantielleres Mahl vorzöge nach der Reise, dann wollte sie in unserem Salon für mich serviren lassen. Ich lehnte das Anerbieten ab und machte ihr aus der Entfernung eine Verbeugung. Bald nachher kam die Comtesse auf mich zu und fragte, ob wir nicht zu Bette gehen wollten. „Mama's Gäste bleiben alle so entseßlich spät — sehen Sie nur, wie Oaf sämmt!“ Ich stimmte ihr natürlich gern bei und so zogen wir uns Beide zurück; die Comtesse warf nur beiden Eltern eine Kußhand zu, ich verbeugte mich. „Nun kommen Sie zur Ruh“, rief die Comtesse, als wir in unserem Zimmer waren, „aber ein bißchen erzählen müssen Sie mir noch, das thaten wir in der Pension auch immer, obgleich es nicht erlaubt war. Sie wissen doch, wie ich heiße: Thyra, und so müssen Sie mich auch nennen. Ich freue mich sehr, daß Sie da sind, nun bin ich doch nicht mehr allein. Papa hat sich wohl manche Stunden für mich ab-gespart, aber er hat zu wenig Zeit — die Geschäfte und die Mama und die Gesellschaft, — kurzum, es war nicht viel!“ Und dabei schlüpfte sie in's Bett und ließ alle ihre Kleidungsstücke im Zimmer liegen. — „Bitte, klingeln Sie noch zweimal“, rief sie, und als das Stubenmädchen eintrat, bestellte sie, daß die Jungfer kommen sollte. Diese erschien auch

sofort, hob alle Sachen des vermöhten Kindes auf und zog sich dann zurück. Ich folgte der Comtesse bald und bereitete ihr gleich eine sehr große Enttäuschung, als ich ihr sagte, daß ich keine Geschwister hätte, sondern eine Mutter, einen Großvater und einen Vor — — —  
Weihnachts-Heiligabend, und nicht bei Dir! Niemand bei mir von denen, die mich lieben! Aber ich habe es ja so gewollt, und es ist gut so. — Ich sehe viel, lerne viel, und das ist nicht zu unterschätzen. — Nun aber zu Dir, meine einzige Mutter! Du liegst jetzt schon im tiefsten Schlaf! Hast heute Allen besichert, nur Deinem Kinde nicht! Warum mußte Alles so kommen? — Ich will ja aber nicht so an Dich schreiben, Du sollst ja hören, was ich alles Schönes gesehen habe. — Also am nächsten Morgen gleich nach dem Frühstück, etwa halb zehn Uhr, ließ Graf Oaf fragen, ob wir zu sprechen seien. Er erschien, ein großer blonder Mann mit schönem Haar und Bart und herrlichen blauen Augen. Ein echter Nordländer. Er spricht ebenso wie meine kleine Comtesse fließend Deutsch und fragte, ob wir bis zum zweiten Frühstück nicht irgend etwas unternehmen wollten. Thyra war natürlich gegen bereit dazu und eilte, um bei der Jungfer ihre Toilette und den Wagen zu bestellen.  
„Wir müssen uns hier nämlich selber helfen“, sagte der Graf zu mir. „Bater arbeitet gewiß schon, da hat er keine Zeit, mit uns herum zu fahren, hat ja auch Alles schon gesehen, — Thyra kennt aber noch gar nichts und Ihnen ist Frankfurt wohl auch fremd. Wir werden, denke ich, daran genug haben für zwei Vormittage; heute Abend fahren wir in die Oper und morgen Abend geh's weiter. Freuen Sie sich auf Paris, Fräulein Eva? Die Kleine ist ganz wild in dem Gedanken, dorthin zu kommen. Ich war schon da, kann also auch in Paris den Cicero für Euch spielen.“  
Du siehst aus diesem Geplauder, daß Graf Oaf ein gutmüthiger, harmloser Mensch ist, wenigstens halte ich ihn dafür.  
Thyra kam mit Hut und Mantel zurück und wir sahen uns nun die Merkwürdigkeiten der Stadt gründlich an; als wir wieder nach Hause kamen, sagte die Gräfin:

Klar, und die ganze Abmachung konnte als ein Erfolg der französischen Unterhändler gelten. Aber schon einige Zeit später ging in colonialpolitischen Kreisen das Gerücht, daß der veröffentlichte Text nicht vollständig gewesen, daß gewisse zweideutige Clauseln eine sehr verschiedene Auslegung zulassen und das ganze Wert gefährden könnten, und daß die englischen und italienischen Vertreter am Hofe Menelik's den Kaiser zur Einfügung dieser Clauseln bewegen.

Am 1. und 3. April befragte im Senat der Senator d'Unay den Minister des Äußeren über den Inhalt und die Bedeutung des Vertrages. Der Senator d'Unay, von dem man in den parlamentarischen Kreisen Frankreichs weiß, daß er der Freund, der Adjutant und das Sprachrohr Clemenceau's ist, wünschte zu wissen, ob geheime Clauseln beständen und ob die projectirte Bahnlinie auch wirklich ganz allein der französischen Gesellschaft gesichert wäre. Herr Delcassé gab eine Erklärung ab, die ziemlich beruhigend klang, und mit der Herr d'Unay sich für den Augenblick begnügte, und der ganze Zwischenfall wurde sehr bald durch andere, scheinbar wichtigere Zwischenfälle verdrängt. Nicht lange nach dieser kurzen Senats-Debatte ließ der „International Ethiopian Railway Trust“ der „Agence Havas“ die Mittheilung zugehen, daß der Kaiser Menelik beschloffen, die Bahn von Dira-Darua nach Addis-Ababa zu „internationalisieren.“ Auch diese Meldung wurde entweder nicht geglaubt oder doch wenig beachtet.

Nun hat der Publicist und Forschungsreisende Hugues Le Roux, der lange am Hofe Menelik's gelebt hat und gewissermaßen der Vertrauensmann Menelik's in Frankreich ist, den französischen Handelskammern über die Details des Vertrages berichtet und dabei hat sich eine bemerkenswerthe Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und den Handelskammern ergeben. Hugues Le Roux hat den Handelskammern mitgetheilt, daß Menelik „in Ethiopien eine ethnische Bahn unter der Verwaltung der Mächte“ haben wollte, und die Handelskammern haben entgegnet, daß der Kaiser am 4. August 1904 die Erlaubniß gegeben, „bis Addis-Ababa eine ausschließlich französische Bahn zu bauen.“ Um diesen Streit zu beenden, hat Hugues Le Roux telegraphisch bei dem Kaiser angefragt, und er hat jetzt aus Addis-Ababa ein Telegramm erhalten, das folgendermaßen lautet: „Der Kaiser hat am 11. April in Gegenwart der Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Rußlands decretirt, daß er die Internationalisirung der Eisenbahn wolle.“ Dieses Document ist zwar kurz, aber es ist wenigstens nicht dunkel. Es widerspricht sogar mit fast brutaler Klarheit dem veröffentlichten Text des Vertrages vom 4. August und den Erklärungen des Herrn Delcassé.

Die Sache ist um so unangenehmer, da gerade die Vertreter Englands und Italiens das französische Project zum Scheitern gebracht, also die Vertreter der beiden Mächte, denen gegenüber Herr Delcassé eine Politik der „Annäherung“ verfolgt hat. Der „Temps“ bemerkt: „Die Schwäche unserer Gesandtschaft in Addis-Ababa und die von den Gesandtschaften Englands und Italiens geübte Pression machen die Erklärungen, die man dem Kaiser entziffert, verständlich.“ Der „Temps“ glaubt, daß die Angelegenheit in London und in Rom geregelt werden dürfte, und er ist der Meinung, diese Regelung werde nicht schwierig sein. Es ist sehr möglich, daß der „Temps“ Recht behalten wird, aber es gibt auch Leute, die in diesem unheimlichen Zwischenfall eines jener kleinen Wölfe sehen wollen, die der Schiffer mit besonderem Unbehagen betrachtet.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.

Vom 16. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Coalitionstreue zeigte sich heute durch zwei Dinge stark irritirt. Die beschleunigte Erledigung des gemeinsamen autonomen Zolltarifs durch das österreichische Abgeordnetenhaus wird als die offenkundige Absicht der Oesterreicher aufgefaßt, Ungarn vor ein zwingendes fait accompli zu stellen. Zur Abwehr will man so rasch als möglich einen ungarischen autonomen Zolltarif fertigstellen lassen, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Ferner fiel den Coalitionisten die Haltung des Baron Banffy auf, welcher heute im Executiv-Comité nicht erschien, weil er abgereist war. Da er bereits einmal die Bundesgenossen durch sein plötzliches Erscheinen in Wien, wo er den Generalstabschef Baron Ved aufsuchte, um angeblich Politik auf eigene Faust zu machen, unangenehm überrascht hatte, wollte man auch heute wissen, Baron Banffy sei wieder einmal nach Wien gefahren. Er selber traf Nachmittags wieder in Budapest ein und erzählte, er habe bloß einen Besuch in der Provinz gemacht. Von Wien aus aber ist noch immer nicht der sehnlichst erwartete neue Schritt zur Wiederaufnahme der Entwirgungs-Versuche erfolgt.

Da in der Krise vor Ablauf der Woche absolut keinerlei belangvolle Schritte zu erwarten sind, befehlen sich einige Blätter, ihren Lesern die wunderlichsten Combinationen aufzutischen. So wurde heute in einem Boulevard-Blatte berichtet, der geheimnißvolle Freund, der Graf Tisa im Minister-Präsidium ablösen soll, sei Baron Samuel Josika, der einstmalige Minister am kön. ung. Hoflager und gegenwärtige weltliche Präsident des katholischen Status Siebenbürgens. Die Nachricht ist ebenso wahr, wie jene, die aus einem Organ der Unabhängigkeits-Partei in ein leitendes Wiener Blatt Eingang gefunden hat, wonach der nächste homo regius und erklärte Ministerpräsidenten-Candidat Alexander Weyerle sei, der an einem der letzten Tage im liberalen Club erschien, um da mit dem Grafen Tisa zu sprechen, doch als er diesen nicht antraf, mit dem Unterrichtsminister Verzevich längere Zeit con-

„Das ist schön, Kinder, daß ihr euch ein wenig umgesehen habt. Nun, ihr seid freilich zu Dreten, da müßt ihr euch ja herrlich amüßirt haben. — Ich kenne das Alles ja aber längst und auch der Papa, also genießt nur, was Euch irgend sehenswerth erscheint. — Ah, da kommt der Graf! Guten Morgen, Schatz! Schon wieder gearbeitet? — Fräulein Eva, ist Ihnen der Abschied von Hause schwer geworden? — Bitte um Vouillon!“ So plauderte die Gräfin noch eine ganze Weile weiter, ohne daß man ihr hätte antworten können! Der Graf schüttelte jedem von uns die Hand und fragte mich, ob ich mich mit Thyra bereits befreundet hätte. „Sie werden viel bei ihr nachzusehen finden; ihre Erziehung oder vielmehr ihre Bildung ist sehr lüdenhaft. Das ist freilich nicht ihre Schuld,“ sprach er beäufert, als die Gräfin ihn unterbrechen wollte, „wir haben öfter mit Lehrern und Pensionen wechseln müssen, ich selber bin zu beschäftigt, als daß ich mich ihr hätte widmen können, und die Gräfin ist zu nervös. Sie müssen mit Thyra viel lesen, wenn wir erst in Paris festen Fuß gefaßt haben; sie liebt gern, läßt sich auch gern vorlesen, also wird das der beste Weg sein, nachzuhelfen. Können Sie reiten, Fräulein Eva? — Nein? — Nun ich dachte, das Sie in Ihrer ländlichen Heimat das Reiten vielleicht gelernt und geübt hätten. Für Thyra ist es nothwendig, daß sie reitet, hoffentlich nehmen Sie an dem Unterrichte theil!“

„Ich spiele dabei Euren Begleiter,“ warf Graf Das dazwischen, „das heißt, wenn mir mein gestrenger Herr Chef die Erlaubniß dazu gibt.“

Graf Das ist nämlich der Gesellschaft seines Vaters als Attaché beigegeben. Die Gräfin sagte nur wenig mehr. Sie ist eine entschieden junge Frau, etwa so wie Du, höchstens zwei Jahre älter, aber heute am Tage sah ich erst, wie erwidert und schlief sie aus. Ich glaube, ihr Element ist die Gesellschaft.

Nach dem Frühstück ließ sie mich in ihr Boudoir kommen. (Fortsetzung folgt.)

ferirte. Im liberalen Club wurde heute Abends einfach constatirt, daß Alexander Weyerle seit drei Monaten die Clubräume nicht betreten hatte. So bleibt die Frage noch immer offen, wer also der zukünftige Ministerpräsident sein werde? Diesbezüglich verwies man in jenen politischen Kreisen auf eine knappe Mittheilung der heutigen Nummer „Az Ujsag“, welche conform anderen früheren Informationen schrieb: „Und wenn noch hundert Combinationen auftauchen, wie schon zummindest hundert aufgetaucht und wieder verschwunden sind, wir bleiben dabei, der Ruhm und die Pflicht der Cabinetbildung gebührt dem Grafen Julius Andrássy und niemand Anderem.“

Aus Wien wird vom 16. d. geschrieben: Der erste Vicepräsident des Abgeordnetenhauses, Abgeordneter Kaiser, sprach vorgestern vor einer Versammlung des Bundes der Landwirthe Schlesiens über die politische Lage und speciell über die Rückwirkungen der ungarischen Krise auf Oesterreich. Er trat entschieden für die vollständige politische und wirtschaftliche Trennung ein, indem er erklärte, wenn die Ungarn die Trennung wollen, dürfe man nicht auf einen Zeitpunkt warten, wo es ihnen angenehm ist, sondern die Trennung muß so bald als möglich erfolgen.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Der Conflict zwischen der Türkei und Rumänien entstand in Folge des brutalen Vorgehens des Bali von Janina, welcher dem von der Porte ausgestellten Erlaubnißschein, durch welchen die rumänischen Schulinspektoren eingeleitet wurden, nicht Rechnung tragen wollte und die Inspectoren verhaften ließ. Rumänien hat Genußthung verlangt. Die Unterhandlungen über die Angelegenheit dauern fort.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Sophia: Die Regierung erhielt die Meldung, daß Tschengeloff, Director des bulgarischen Knaben-Gymnasiums in Saloniki, auf dem dortigen Marktplatz von Griechen durch Dolchsteich in's Genick lebensgefährlich verwundet worden ist. Die Nachricht wird verächtlich begriffen, da ohnehin schon gegen die Griechen bestehende Erbitterung.

Es ist nun mehr als ein Monat verlossen, seit die baltische Flotte im indochinesischen Meere erschienen ist, und noch hat Admiral Roschdestwensky nicht das Geringste gethan, um die russische Seeherrschaft im äußersten Osten practisch wiederherzustellen. Bisher konnte man annehmen, daß Admiral Roschdestwensky deshalb etwas zu unternehmen zögerte, weil er das Ergänzungsschwadron unter Nebogotoff erwartete. Allein dieses Schwadron ist ebenfalls schon im Stillen Ocean eingetroffen, und die Bereinigung der beiden russischen Flotten muß vor wenigstens einer Woche bereits stattgefunden haben. Mittlerweile ist sogar ein neues Ergänzungsschwadron in Kronstadt und Libau zusammengestellt worden, das aus einem erstklassigen Linienschiffe und mehreren Kreuzern und Torpedofahrzeugen besteht und Mitte Juni auslaufen soll. Gedankt Admiral Roschdestwensky etwa seine Reise nach Norden solange hinauszuziehen, bis auch diese Schiffe zu ihm gestoßen sein werden? Die Gründe, die den Chef der neuen russischen Flotte im äußersten Osten zu solchem Zaudern veranlassen, entziehen sich allem Verständnisse der Fernstehenden. Während die Russen sonst ihre Pläne laut der Welt verkündeten, bewahren sie diesmal tiefes Stillschweigen, was zweifellos für eventuelle Operationen nur günstig ist. So kommt es, daß man nicht einmal mehr weiß, wo sich die russischen Schiffe jetzt befinden, und daß man nach den letzten Erfahrungen geneigt ist, alle Nachrichten, die nicht völlig beglaubigt sind, als absichtlich irreführende Meldungen zu betrachten, die den Zweck haben, den Gegner über die Fahrtrichtung der russischen Flotte zu täuschen.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Mai.

(Habilitation.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat die an der Klausenburger Universität erfolgte Habilitation des Hilfsprofessors Dr. Elemr Verecs zum Privatdocenten der Physiologie und des Hilfsprofessors Dr. Julius Filep zum Privatdocenten der Gesundheitslehre bestätigt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Samuel Kiss zum Vicepräsidenten beim Appogger k. Bezirksgerichte, den Rechnungs-Unterofficier des k. u. k. 64. Infanterie-Regiments Nicolaus Jozan zum Kanzlisten beim Pancsovaer k. Gerichtshofe ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den abjurirten Rechtslehrer Nicolaus Czupor zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Für Verschleißer von Essig-Essenz.) Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Fabrikanten und Kaufleute an den Gläsern, welche Essig-Essenz enthalten, den Säuregehalt ersichtlich machen müssen, sowie auch mit wieviel Wasser die Essigsäure bei ihrem Gebrauche zu verdünnen sei, damit der so bereitete Essig 5-6% Essigsäure enthalte.

(Reconstruction des Elementar-Schießplatzes in Broos.) Zur Sicherstellung der Arbeiten für die Reconstruction des Elementar-Schießplatzes in Broos findet infolge Erlasses des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums am Freitag den 2. Juni l. Z. um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der hierortigen k. u. k. Militär-Bauabtheilung (Quergasse Nr. 7) eine schriftliche Differt-Verhandlung statt. Die zur Vergebung gelangenden Erd- und verschiedenen Professions-Arbeiten im Schießplatze, Neubau einer Schießhalle (mit Brettern verkleideter Holzschwerkbaum mit Schindelendeckung), Adaptirung einer bestehenden Hütte (mit Ziegeln ausgemauertem Mauerwerk) und Neubau eines Pferdeunterstandes (mit Brettern verkleideter Holzschwerkbaum) sind zusammen mit 33.880 Kronen veranschlagt. Sämmtliche Leistungen werden nur im Gesamten, das heißt an einen einzigen Unternehmer überlassen. Die Angebote sind nach Prozent-Nachlässe oder Zuschüssen auf die dem Vorschläge zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen. — Ausführliche Mittheilungen enthält die hierauf bezügliche Kundmachung der Verwaltungs-Commission der k. u. k. Militär-Bauabtheilung im Anzeigenteil des heutigen Blattes, auf welche wir Bauunternehmer hiermit aufmerksam machen.

(Abschied.) Oberst Theodor Fodor, Commandant der 76. Honvéd-Infanterie-Brigade, der bekanntlich nach Agram versetzt wurde, ist am 15. d. von hier nach seinem neuen Bestimmungsort abgereist. Allseitig wird sein Abgang bedauert, denn er hat sich während seines verhältnismäßig kurzen Hierweilens die wärmste Anhänglichkeit aller gesellschaftlichen Kreise erworben. In seinem Familienkreise genoß jeder Besucher die gastfreundlichste Aufnahme. Aus dem Bahnhofe hatte sich nebst sämmtlichen Officieren der k. ung. Landwehr ein zahlreiches vornehmeres Publicum zum Abschied eingefunden. Eine reiche Fülle von duftenden Blumenbouquets wurden als Beweise aufrichtiger Werthschätzung der Gemahlin und der jugendlichen Tochter des scheidenden Brigadiers überreicht.

(Medicinische Section.) Freitag den 19. d., 8 Uhr Abends, ordentliche Sections-Versammlung in der Restauration „Panfiewicz“. Tagesordnung: 1. Vortrag von Dr. S. Süßmann.

(Kunstwanderung.) Bei günstigem Wetter unternimmt der Sebastian-Pann-Verein nächsten Sonntag den 21. d. M. seine erste diesjährige Kunstwanderung, bei der nebst den Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen auch durch Mitglieder eingeführte Gäste gerne gesehen sind. Nach Heltau wird um 1 Uhr 45 Minuten mittelst Bahn gefahren (II. Classe 44 Heller, III. Classe 30 Heller), während

die Rückfahrt auch mit Heltauer Wagen — natürlich auf Kosten des Fahrgastes — gemacht werden kann. In Heltau wird das hochinteressante Kirchencastell, der berühmte Kirchenhof und das neu erbaute Gesellschaftshaus besichtigt, was ungefähr 2 Stunden in Anspruch nimmt. Es bleibt daher auch noch Zeit, nach Michelsberg zu gehen und von dort die Rückfahrt zu unternehmen. Der Heltauer Zug geht noch immer erst um 9 Uhr 35 Minuten Abends ab und trifft um 10 Uhr 5 Minuten in Hermannstadt ein. Im Interesse der vielen Ausflügler würde sich während der Sommermonate eine frühere Rückfahrt empfehlen.

(Hermannstädter Turnverein.) Zum Zweck der Vorbereitung des Volks-Turnfestes werden in die umliegenden Gemeinden Turnfahrten unternommen. Die erste dieser Turnfahrten finden Sonntag den 21. d. zu den „Thalheimer Hirnbäumen“ statt. Vertändigt wurden die Gemeinden Hammersdorf, Rothberg, Neudorf, Thalheim und Kastenholz. Versammlungsort: Turnschule, 2 Uhr Nachmittags. Für Fahrgelagen wird gesorgt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Turnrath.

(Vereins-Nachrichten.) Der Hermannstädter Stadtverschönerungs-Verein wird seine diesjährige Hauptversammlung nächsten Mittwoch den 24. d. um 5 Uhr Nachmittags im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause abhalten. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Ausschusses für 1904. 2. Jahresrechnung für 1904. 3. Wahl dreier dem Ausschuss nicht angehöriger Rechnungs-Revidenten. 4. Vorschlag für 1905. 5. Ergänzung des Ausschusses. 6. Anträge seitens der Mitglieder der Hauptversammlung.

(Hermannstädter Bezirks-Krankencassa.) Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet Montag den 29. d. Abends 7 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause statt. Tagesordnung: 1. Verlesen des verifizirten Protocolls der vorjährigen General-Versammlung und Bestimmung der Verificatoren für das Protocoll der gegenwärtigen General-Versammlung. 2. Beschlußfassung über den Bericht der Direction, über die Schlussrechnung und betreffs des Absolutariums. 3. Wahl des Ueberwachungs-Ausschusses. 4. Freie Anträge.

(Für Landfeuerwehren.) Das Commando der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr gibt auf diesem Wege den Landfeuerwehren bekannt, daß nächsten Dienstag den 23. d. von 8 Uhr Morgens angefangen im Feuerwehr-Depot auf dem städtischen Rathhause in Hermannstadt verschiedene austrangirte, jedoch noch gut brauchbare Feuerlöschgeräte, sowie auch Uniform-Stücke im Versteigerungswege gegen Baarzahlung abgegeben werden.

(25-jähriges Jubiläum.) Der Hermannstädter romanische Musikverein bezieht am 8. Juni l. Z. die 25. Jahreswende seines Bestandes. Der Festact findet um 11 Uhr Vormittags, das Fest-Concert Abends statt. Weiters wird die romanische Volksoper „Mosul Ciocirlan“ von Todor Ritter v. Flondor unter Leitung Hermann Kirchner's zur Aufführung kommen.

(Feuerwehr-Gesamttübung.) Gestern Abend von 8 bis 9 Uhr hatte die hiesige freiwillige Feuerwehr unter Leitung ihres Commandanten Kaufmann R. Fauernig eine Gesamttübung mit allen Feuerlöschgeräthen bei dem Steigerturm vor dem Burgethor. Zur Uebung war auch eine größere Abtheilung k. ung. Landwehr-Soldaten dort erschienen, um in das Feuerlöschwesen eingeführt zu werden und bei Bränden activ eingreifen zu können.

(Ein berüchtigter Einbrecher.) Bernhard Schönberger, der letzthin mit der gleichfalls öfter abgestraften Fanny Weiß unter dem Namen Ludwig Rosenberger in Petrozsény eine Greislerin bestoh und von dort seine „Geschäftsreisen“ unternahm, wurde am 16. d. in Temesvar verhaftet, da er im Verdachte stand, die letzten Juwelen-Diebstähle in Nagy-Koroly und Szatmar verübt zu haben. Thatsächlich fand man in seiner Wohnung eine Menge Juwelen und Effecten, die von diesen Einbrüchen herrühren.

(Die Revolte in Balavasar.) In dem Balavasarer Wahlbezirke kam es anlässlich der Abgeordnetenwahl zu höchst turbulenten Scenen. Als am 18. Januar, acht Tage vor der Wahl, der Candidat der liberalen Partei Franz Rabos in Begleitung mehrerer Seelforger und Notäre in die Gemeinde Bonyha kam, um seine Programmrede zu halten, bedrohte ihn eine aus 300 Köpfen bestehende, von einigen oppositionellen Agitatoren aufgehetzte Menge mit Steinen, Hauen und Stöcken. Die Menge blockirte das Haus des Notärs, wohin sich Rabos begeben hatte. Etwa 30 Personen drangen in das Haus und erpreßten unter lebensgefährlichen Drohungen von Rabos eine Verzichtsleistungserklärung. Um ihrem Auftreten noch mehr Nachdruck zu verleihen, hatten die Belagerer auch einen Särg mitgebracht, der für den ungehoramen Rabos bestimmt war. Das kön. Bezirksgericht in Dicső-Szent-Marton verurtheilte von den 23 in dieser Angelegenheit Angeklagten nach dreitägiger Verhandlung sieben wegen Verbrechens der Gewaltthätigkeit gegen Private zu je acht Monaten Kerker.

(Jubiläum der Kunstgewerbeschule.) Die von August Trefort gegründete kön. ungarische Kunstgewerbeschule feiert heute die fünfundsiebzigste Jahreswende ihres Bestandes. Aus Anlaß des Jubiläums findet im October im Gebäude des Kunstgewerbemuseums eine Ausstellung der Werke der eifrigsten und gegenwärtigen Schüler der Anstalt statt.

(Ein Opfer des Ex-lex-Zustandes) darf der Temesvarer städtische Steuerexceptor Johann Lovaszy genannt werden. Die zwangsweise Unthätigkeit während der wiederholten und langen Ex-lex-Perioden raubte ihm, wie es scheint, seine normale geistige Verfassung. Er promenierte in den belebtesten Straßen in tadellosem Salonanzug, den Cylinder auf dem Kopfe, das Monocle im Auge und stellte sich überall als der neue Ministerpräsident vor, der die politische Krise demächst lösen werde. Einem Bekannten gelang es, ihn unter dem Vorwand, er müsse als zukünftiger Minister des Innern das allgemeine Krankenhaus inspiciere, in die psychiatrische Abtheilung zu locken, wo er sofort unter Beobachtung gestellt wurde. Die Verzeie constatirten bei dem Unglücklichen ein ziemlich vorgeschrittenes Stadium der Gehirnveränderung.

(Der boykottirte Bonvivant.) Die Glognader Theaterbesucher haben gegen die Szalaly'sche Theatergesellschaft eine Boykott-Bewegung eingeleitet, weil sich in der Reihe der Mitglieder auch der Darsteller von Bonvivantrollen Edmund Gyarfas befindet. Die Bewegung hat, wie „N-p“ schreibt, einen interessanten Hintergrund. In Glognád hat im vorigen Sommer gleichfalls die Szalaly'sche Gesellschaft gespielt, deren Liebhaber und Bonvivant seine Bühnenkenntnisse auch gesellschaftlich verwerthete und den Damen der Stadt fleißig den Hof machte. Den größten Erfolg erzielte er bei der Gattin des Matrifelsführers L., die er in aller Form entführte. Die Dame widmete sich gleichfalls der Bühne, wo sie jedoch nicht reussirte. Inzwischen hatte der Gatte die Scheidung eingeleitet, welche vor einigen Monaten durchgeführt wurde. Das Urtheil war bereits rechtskräftig, als die schuldbeladene Frau eines Tages weinend im Hause ihres gewesenen Gatten erschien und ihn flehentlich bat, ihn den Eheirrtum zu verzeihen und sie wieder in Gnaden aufzunehmen. Sie klagte, daß sie allein und verlassen ohne Stütze dastehe, da der Galan ihrer überdrüssig wurde und sie daooergelagt hatte. Der betrogene Gatte wollte von der selbstvergeßenen Frau nichts mehr hören, worauf diese aus der Stadt spurlos verschwand. Die Glognader hatten den Fall bereits vergeffen, doch als sie auf der Liste der Mitglieder den Namen Gyarfas erblickten, wurde die Sache wieder actual. Die Bewegung ging von den vornehmsten Familien aus und mehrere Hundert Personen haben einen Bogen unterschrieben, der die Erklärung enthielt, daß sie die Vorstellungen so lange nicht besuchen werden, so lange

Gharfas... Don Juan... Sava... Berlaufe... seinem... der dielem... zu Boden... wurde ver...  
Fall von... Nagy... Kreisarzt... schleppung...  
wird betri... rih beim... aus dem... begann es... am Halbe... mit latein...  
— Quo...  
Hominibu... 19. sept... helysens... dieh Wögle... in der... Ungarn... Vincenz... wollte es... dieses... aufenthalt... bei rauhe... obigen... kleine gef... da sich...  
Gebiete de... Ufer gesch... werden, w... denelben... Kindes, da... zog nämli... der Donau... Die eingel... Sach geleg... rederchirt... sich auch... eines dreiß...  
— hiesigen... Comitats... reich als... im Alter... nie krank... Im vorige... und wurde... kam nach... Zustand...  
— eines Br... schüttel... starke Erb... legene... gauer... Maslak die...  
— (S...  
den Correip... auf, ihm a... in schroffe... Steinhardt... eine Frist... in Begleit... dem ersten... den Ministe...  
— (S...  
Berlin: ... kannter An... tödtet. Er... stische Viede... bald darauf... Ein Schloß... einer Schu... Briefe an... morbes an... Grund inter...  
— (S...  
feitigkeit, ... kannten st... brunnen) fi... finden sich... theils in Be... Gruppe ang... Calcium-... ferner außer... in ihrem G... Marienbade... ist sehr viel... chemische Zu... gellen erklä... gelangen mü... biete wurde... nachgewies... Betracht; die... Gesundheits... nöthigen o...  
— (S...  
Stoffe Eiweiß... Während die... zum Aufbau... anorganischen... motischen... haben, wieder... durch die spec... motische Conc... diesen beiden... Nicht nur an



K. u. k. Militär-Bauabtheilung in Nagyszeben (Hermannstadt).

Nr. 409/1905.

[481] 1-1

# Ausschreibung.

1. Zur Sicherstellung der Arbeiten für die Reconstruction des Elementararbeitsplatzes in Szászváros (Broos) findet infolge Erlasses des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums, Abtheilung S/H. B. Nr. 329 vom 8. März 1905, am 2. Juni 1905, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Nagyszeben (Quergasse Nr. 7) eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

2. Unternehmungslustige werden demnach eingeladen, sich durch Ueberreichung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu betheiligen.

3. Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind:

- a) Erd- und verschiedene Professionsarbeiten im Schuttfelde . . . 26.280 Kronen
- b) Neubau einer Schießhalle (mit Brettern verschalter Holzschiffbau mit Schindelendeckung) . . . 4.100 "
- c) Adaptierung einer bestehenden Hütte (mit Ziegeln ausgemauertes Kiegelwandbau) . . . 2.200 "
- d) Neubau eines Pferdeunterstandes (mit Brettern verschalter Holzschiffbau) . . . 1.300 "

Zusammen 33.880 Kronen

4. Sämtliche Leistungen werden nur im Gesamten, das heißt an einen einzigen Unternehmer überlassen.

5. Die Angebote sind nach Procentnachlässen oder -Zuschüssen auf die dem Voranschlag zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen.

6. Die Concurrenz-Bedingungen, welche jeder Differenz zu erfüllen hat, wenn auf sein Offert Rücksicht genommen werden soll, dann die genau einzuhaltenden Offert-Formulare sind in der im Punkte 1 erwähnten Kanzlei gegen Empfangsbekundung zu übernehmen.

7. Dasselbe sind auch die für den abzuschließenden Vertrag geltenden allgemeinen und besonderen Bedingungen, dann der Kostenvoranschlag und sonstige Baubehelfe zur Einsicht und Bestätigung durch die Concurrenzen oder deren gehörig legitimierte Vertreter aufgelegt, und können in der Zeit vom 18. Mai bis 1. Juni 1905 täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Die Baubehelfe bieten übrigens nur approximative Anhaltspunkte für den Umfang der Leistungen, somit auch für die Ziffern der Verdienstmehre.

8. Das von den Concurrenzen zu erlegende Vadium ist mit 5% der Gesamtkosten, das ist mit 1700 Kronen bemessen.

Dasselbe ist vor dem für den Beginn der Verhandlung bestimmten Zeitpunkte an die Casse der gefertigten Militär-Bauabtheilung gegen Depositschein zu übergeben.

9. Die vom Ersteher zu erlegende Caution ist mit dem doppelten Betrage des Vadiums bemessen.

10. Jeder Differenz hat sich gegenwärtig zu halten, daß er laut Art. 1 der allgemeinen Bedingungen bezüglich der Erklärung des Alerars über die Annahme des Offertes auf das Rücktritt-Verfügung, sowie auf die Einhaltung der gesetzlich normirten Fristen zur Annahme seines Verpächters oder Antrages verzichtet, und daß sein Angebot für ihn vom Tage der Offerteinreichung unwiderruflich, für das Alerar aber erst vom Tage der Genehmigung durch die berufene Militärbehörde rechtskräftig bindend ist.

Nagyszeben (Hermannstadt), am 18. Mai 1905.

## Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Nagyszeben (Hermannstadt).

1204/1905. sz.

[479] 2-3

### Arlejtés.

A nagyszebeni m. kir. áll. elmagyógyintézet részére az 1905. évi szüzséges 2200 köbméter bükktüzifa szállítására ezenel pályázatot hirdetek.

A vállalkozni szándékozók felhívom, hogy magyar nyelven szerkésztett, 1 koronás bélyeggel ellátott ajánlat mellé a szállítási érték 5%-át esatolva, folyó hó 29-én, délelőtt 11 óráig aláírott helyen nyújtsák be.

Az arlejtés feltételei a „Budapesti Közlöny“ idei 110., 111. és 112. számában olvashatók, vagy az intézeti gondnok iradjájában megtudhatók.

Nagyszeben, 1905. május hó 14-én.

M. kir. állami elmagyógyintézet.

### Verzeichnis

der in Hermannstadt vom 1. Mai bis 15. Mai 1905 Verstorbener:

- 2. Witwe Emilie Noref, Pensionistin, 73 J., röm.-kath., Neißergasse 33.
- Helene Fronius, 1 J. 1 M., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Rudolf Linzmayer, 6 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 3. Maria Lupan, Dienstmagd, 18 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Paul Henning, 5 J., ev., Rosmaringasse 8.
- Helene Popp, 1 J. 6 M., ev., Wiejengasse 21.
- Franz Josef Ganther, Greisler, 30 J., röm.-kath., Quergasse.
- Johann Birkler, Eisenbahn-Controllor, 60 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 6. Witwe Louise Hülp geb. Scheffnacker, 47 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Witwe Susanna Müller geb. Minigly v. Klenka, 94 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.

- Helene Szabó, 11 M., ev.-ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Witwe Maria Moldovan geb. Hozmarian, Tagelöhnerin, 60 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Witwe Maria Ludovica Friedrich geb. Krejci, Spirituosen-Verkaufserin, 54 J., evang., Elisabethgasse 71.
- 7. Samuel Hahner, Wollweber-Meister, 81 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Victor Manginian, 6 J., gr.-kath., Huettplatz.
- Michael Göllt, Privatier, 81 J., röm.-kath., Langgasse 16.
- 8. Demeter Huzsian, Diurnist, 39 J., gr.-kath., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Anna Popp geb. Urba, Landbäuerin, 29 J., gr.-or., Hebammen-Veranstalt.
- 9. Johann Marus, 3 Stunden, röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Katharina Kerejtes, Private, 92 J., röm.-kath., Wiejengasse 3.
- Josefina Theresie Barth geb. Maes, Pfarrersgattin, 64 J., ev., Engelleitergasse 18.
- Ludwig Vanger, k. u. k. Militär-Rechnungs-Official i. P., 56 J., röm.-kath., k. u. k. Garnisons-Spital.
- 10. Alexander Chidu, 7 M., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 12. Ludwig Götz, Gastwirth, 42 J., ev.-ref., Viehmarktplatz 15.
- 13. Friederike Menzel, 1 J., ev., Schützengasse 7.
- 14. Friedrich Müller, Polier, 32 J., evang., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.
- Serena Jungreis, 4 J., ungarisch, Elisabethgasse 33.
- Das todtgeborene Mädchen Biró, Hebammen-Veranstalt.
- Rachel Hampf, Tagelöhnerin, 22 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Februar: Petronella Krauß, Schwester der Ursulinerinnen, 75 J., röm.-kath., Sporergasse 44.

Seilergasse Nr. 8, I. Stock.

Möbirtes

## Gassenzimmer

sammt Vorzimmer zu vermieten.

Näheres dortselbst.

[472] 2-3

Ein junges

## solides Mädchen

wird in die Küche im Hotel „Römischer Kaiser“ sofort aufgenommen.

[474] 2-3

## Schöne Gassen-Wohnung

bestehend aus 3 großen Zimmern, Vorzimmer, Küche sofort zu vermieten.

[468] 3

Näheres bei Victor Jauernig, Mühlgasse 11.

## Häusliche Trink-Curen

(auch als Vor- und Nachcuren). 402 5-21

## MARIENBAD.

Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze bei:

Fettleibigkeit, Magen-Gicht, Nieren- und Fettleber, Harnsaure Diathese, Haemorrhoiden, Frauenleiden, Zuckerharnruhr, Blasen- und

Fetterz, Darmkatarrh, Rheumatismus, Blasenleiden, Gallenleiden, Blutarmuth, Skrophulose, Halsleiden, Rhachitis, Nierensteine.

Erbälthlich in den Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Droguerien und durch Marienbader Mineralwasser-Versendung. Gebrauchsanweisungen, Broschüren etc. gratis.

U.-J. 383/1905.

[440] 3-3

Vom 1. Juli l. J. ist das im Hause

## Heltauergasse Nr. 27

links von der Thoreinfahrt befindliche

## Geschäfts-Local

zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt das Centralamt der Sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, 11. Stock).

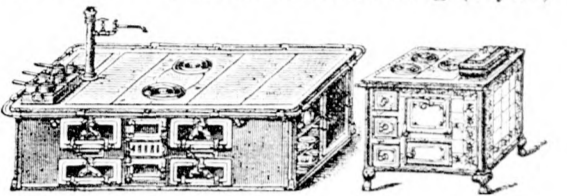
## Für Unternehmer ein Haus zu verkaufen

mit Geislererei und Traut, guter Posten für eine Mühle, großer Hof, wasserreicher Brunnen. — Güter Ort für großen Wein- und Fruchthandel. Wohnende Geschäfte. — Preis 2500 fl.

Näheres bei M. Gaadt in Hamlasch Nr. 133 (L. P. Kleinpold). [475] 2-2

## Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels

(Oberösterreich) und Aschaffenburg (Bayern)



empfehlen ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterabregulierung, für jeden Mann geeignet, Patentgasherde und unübertroffene Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (863) 35-32

## ! Letzte englische Neuheiten!

## Panamastroh-Westen

mit Handstickerei.

Das Leichteste für den Hochsommer.

## Ausschliessliche Niederlage bei LUDWIG FERENCZ.

Im Schneider-Atelier Heltauergasse Nr. 12 zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät.

## XXIV. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 18.898 Gewinne in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 512.980 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

## 200.000 Kronen baar.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Juni 1905.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lotocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Abtheilung der Staats-Lotterien.

[429] 5-10

90 eigene Geschäfte.

Hervorragende Haltbarkeit

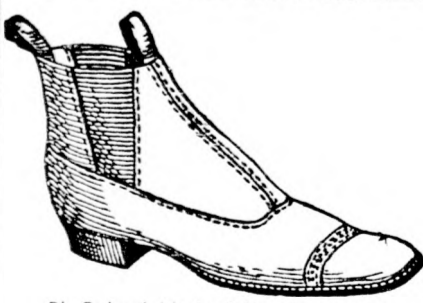
Populäre Preise

Feine Formen

Schöner Sitz

1500 Arbeiter u. Beamte.

## die Vorzüge unserer Fabrikate und bieten unsere Lager enorme Reichhaltigkeit in Schuhwaaren aller Art.



Wir empfehlen insbesondere:

[387] 6-13

Dauerhafte Damen-Lederstiefel für täglichen Gebrauch per Paar fl. 2.60

Sehr starke Damen-Schnürstiefel fl. 2.80

Vorzügliche Damen-Knopfstiefel fl. 3.25

Damen Pariser-Schuhe aus Leder schwarz und braun fl. 2.10

Vorzügliche Mädchen-Schnürstiefel von fl. 1.80 aufwärts.

Specialität: Goodyear Welt-System.

Elegante, farbige Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel fl. 1.80

Schnür- und Knopfstiefel für Kinder von fl. 1.— aufwärts.

Dauerhafte Herren-Lederstiefel mit Besatz fl. 2.80

Vorzügliche Herren-Schnürstiefel fl. 3.—

Starke, glatte Herren-Zugstiefel fl. 2.90

Elegante, farbige Herren-Schnürstiefel fl. 3.50

Bequeme Herren-Segeltuchschuhe fl. —.95

Farbige Herren-Leder-Sandalen fl. 2.75

## „Turul“-Schuhfabriks-Act.-Ges.

Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Bequeme Damen-Leder-Strassenschuhe fl. 1.30

Elegante Damen-Salonschuhe fl. 1.30

Damen-Kreuzspangenschuhe schwarz und farblich von fl. 2.—